

Frage mich

Autor(en): **Schaffner, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1904-1905)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tugenden treten zwischen den Fenstern, die von Putten umschwebt sind, aus der Wand heraus und werden von diesen umringt. Zwei von ihnen heben einen kleinen Bettelmaß zur Gestalt der Elefina empor. Andere drängen sich um die Caritas und wollen zu ihren bloßen Brüsten empor, während ein Gesättigter zufrieden von ihrem Arm heruntergleitet. Ein paar andere führen neben einem Fenster Reiterkunststücke auf, ein Dritter trägt eine halbverhüllte, kleine weibliche Putte im Arm, ein Vierter bläst Seifenblasen, ein Fünfter grinst unter einer phrygischen Mütze hervor, wie ein frecher neapolitanischer Straßensjunge. Unter den Fenstern werden in kleinen Reliefs heilige Vorgänge geschildert, d. h. möglichst von den Wandflächen abgedrängt und in ihrer Wirkung beeinträchtigt, während lebensgroße Putten von den Seiten hereinlauschen und schießen. So ist der Ernst des Christentums in ein heiteres Spiel aufgelöst, voller Freude am Mannigfaltigen — ein ebenso klaffender Gegensatz zu der starren Eintönigkeit antiker Daseinsbejahung, die nur wenige Hauptzüge und Farben ohne alle Zwischentöne aus dem unendlichen Reichtum der Welt stilisierend auswählt, wie zu dem mystischen Formenreichtum christlicher Übersinnlichkeit — und doch verwandt mit beiden durch ihre Lebensfreude und bunte Fülle.

Rom. Friedrich von Dppeln-Bronikowski.

Frage mich.

Mägdelein, der Äuglein zweie,
Hell in deinem Köpfelein steh'n.
Eines, um mir nachzuschauen,
Eines, in dein Herz zu seh'n.

Mägdelein, der Öhrlein zweie
Steh'n als Horcher vor dem Haus.
Eines nun vernimmt mein Liedchen —
Ach, durchs andre fährt's hinaus.

Mägdelein, der Wangen zweie
Zeichnen deines Köpfechens Rund —:
Einsam klopft dein Herz im Busen,
Und du hast nur einen Mund.

Einsam sehnt dein Herz im Busen;
Wonach grämt und peinigt sich's?
Wonach seufzt dein einsam Mündchen?
Frage mich, vielleicht weiss ich's.

Jakob Schaffner, Basel.

Aus der Natur.

Morgen und Abendröte. Die Abendröte, deren herrliches Farbenschauspiel das Auge des Naturfreundes so sehr entzückt, hat den Gelehrten schon gar vieles Kopfzerbrechen verursacht. Die Frage des Entstehens dieses Naturschauspieles und die weitere Frage, warum es nur morgens und abends, als Morgen- und Abendröte, auftritt, ist trotz vieler Versuche und theoretischer Erklärungen erst vor noch nicht allzulanger Zeit gelöst worden. Wenn wir uns nun über das Wesen der Abendröte klar werden wollen, so hilft uns hiezu am besten ein mit einfachen Mitteln anzustellender Versuch. Man nimmt einen großen runden Glaskolben und stellt ihn umgekehrt auf irgend ein passendes